

## Hinter den Kulissen. 7 Jan 1908

Das **Kleine Theater** bringt heute eine interessante Novität. Es ist die dreiaktige Komödie „**Rö nig P and a u l e s**“ des französischen Schriftstellers **André Gide**, die denselben Stoff wie Hebbels ~~gedankensamer~~ „**Gyges und sein Ring**“ behandelt; allerdings in anderer Form und mit anderen Mitteln. „**Rö nig P and a u l e s**“ hat 1901 bereits im Pariser **Théâtre de l'Ouvro** seine Uraufführung erlebt; und zwar mit Erfolg, obwohl die freien Rhythmen nicht gerade nach dem Geschmack der Kritik waren, die noch immer den traditionellen Alexandriner bevorzugt. In der deutschen Umdichtung von **Franz Blei**, die im Inselverlag erschienen ist, hat dann die französische **Gyges**-Variante ihren Weg nach Wien gefunden, wo sie das deutsche Volkstheater Anfang 1906 mit Erfolg herausbrachte. **André Gide** hat den Stoff französischer und pikanter gestaltet. Bei einem Gastmahle, das der **Rö nig P and a u l e s** veranstaltet, wird der unsichtbar machende Ring im Magen eines Fisches gefunden (siehe: „**Ring des Polykrates**“!) und der glückliche **Fischer Gyges** wird **Günstling** des **Rö nigs P and a u l e s**. Der freigebige **Rö nig** veranlaßt nun, daß **Gyges** vermöge des Ringes nicht allein die Reize der schönen **Rö nigin Myssia** gewahrt, sondern sie noch näher kennen lernt. Bei dieser von **Gide** wesentlich veränderten Handlung ist es denn auch nicht die Keuschheit der entwürdigten Frau, die den Tod des **P and a u l e s** fordert, sondern das Gefallen am hübschen **Gyges**. Der Autor **Gide**, einer der letzten Freunde des genialen **Oscar Wilde**, ist in Deutschland bisher mit zwei Romanen bekannt geworden: „**Der Immoralist**“ und „**Der gefesselte Prometheus**“. Auch wurde 1905 sein Name genannt, als er auf Veranlassung des Grafen **Kessler** einen interessanten Vortrag in Weimar hielt. In seinem literarischen Schaffen zeigt **Gide** eine Art Verwandtschaft mit **Hugo von Hofmannsthal**.